

Der Detailsmacher

Andreas Strehler ist einer der erfolgreichsten Uhren-Entwickler weltweit und lebt in Sirnach

«Entwickler für viele – Uhrenmacher für wenige»
Das ist der Titel eines Buches über den Sirnacher Uhrenentwickler Andreas Strehler. Seine Unternehmung UhrTeil AG designt in Sirnach Uhren für einige der wichtigsten Marken auf der ganzen Welt. Die Teile dafür stellen sie gleich selber her.

In seine erste selbstentwickelte Uhr hat Andreas Strehler 3000 Arbeitsstunden gesteckt. So etwas wie den den «Tischkalender» hatte es bis dahin noch nie gegeben. Eine rein mechanisch betriebene Tischuhr, die nicht nur das aktuelle Datum und die Zeit anzeigt, sondern auch über eine Taschenuhr betrieben wird, die sich entfernen lässt. Wird die Taschenuhr aus ihrer Verankerung gehoben, bleiben die anderen drei Zeiger stehen. Sie setzen sich erst wieder in Bewegung, wenn die kleine Uhr zurück an ihrem Platz ist. Das Einzigartige: Der «Tischkalender» zeigt dann automatisch das aktuelle Datum an. Die Taschenuhr merkt sich sozusagen, wie viel Zeit vergangen ist – und das rein mechanisch. Als Andreas Strehler diese Uhr präsentierte, war er gerade einmal 27 Jahre alt. Heute steht der «Tischkalender» in einem Museum und ist weltberühmt. Damals aber, im Jahr 1998, war die Reaktion auf das eigentliche Meisterwerk eher verhalten. «Ich hatte schon mehr Begeisterung erwartet. Aber das hatte wohl mit meinem Alter zu tun. Niemand dachte, dass ein so Junger so etwas Komplexes kreiert hatte – da musste doch etwas faul sein.» Mittlerweile zweifelt niemand mehr an Andreas Strehlers Fähigkeiten. Seine Unternehmung UhrTeil AG in Sirnach entwickelt Uhren und produziert Teile für einige der wichtigsten Marken in der Branche. Mit den Namen wird allerdings nicht hausiert: Viele bestehen auf Geheimhaltung. Sie geben nur ungern zu, dass ihre Uhren von jemand anderem entwickelt werden. Einige kann Strehler aber nennen: «Das waren zum Beispiel Harry Winston, H. Moser & Cie. und Maurice Lacroix.» In dem unscheinbaren Wohnhaus an der Standbachstrasse mit angehängter Fabrik kann man sich aber auch eine exklusive Uhr vom Meister persönlich anfertigen lassen – vorausgesetzt das Portemonnaie stimmt. «Ich will es so sagen: Entweder sie kaufen sich ein schönes Auto oder eine Uhr von mir.»

Das internationale Sirnach

Andreas Strehler ist eigentlich Autodidakt. Trotzdem hat er den klassischen Ausbildungsweg gewählt. Nach der Oberstufe absolvierte er eine Lehre als Uhrmacher bei Ernst Spörri in Frauenfeld und wechselte anschließend zu Renaud et Papi in Le Locle (NE). Dort war er von 1991 bis 1994 verantwortlich für den Prototypenbau. «Dort habe ich sicher sehr viel gelernt. Vor allem, was die Konstruktion von Uhren angeht. Aber für mich war schon immer klar, dass ich etwas Eigenes machen will – in der Entwicklung.» Dafür braucht er aber ein wirtschaftliches Standbein. In der Uhrenindustrie ist das die Reparatur. Es ist wie mit Essen und Restaurants: Man



Bilder: tiz / z.V.g.

Andreas Strehler entwickelt in Sirnach Uhren für einige der wichtigsten Marken weltweit.

geht davon aus, dass es in jedem Haushalt mindestens eine Uhr gibt, die irgendwann repariert werden muss. Aber in der Westschweiz war kaum Platz für ein neues Uhrengeschäft. Deshalb zog Andreas Strehler zurück nach Winterthur und eröffnete einen kleinen Reparaturbetrieb. Nach nur zwei Jahren lief das Geschäft bereits so gut, dass sein Vater ihm aushelfen konnte: «Er hat schon immer gerne Dinge repariert. Seine Favoriten waren die Standuhren.» Zu dieser Zeit begann Strehler mit der Arbeit an seinem «Tischkalender» – parallel zum Tagesgeschäft. «Eine Uhr zu entwickeln, ist etwas komplett anderes als nur Teile zu konstruieren, wie ich es in der Westschweiz getan habe.» Zur Erklärung greift er auf einen Vergleich zurück: Der Uhrenentwickler ähnelt einem Architekten. Er entwirft ein Gebäude und muss dann auch sicherstellen, dass es überhaupt realisierbar ist. Nur kann Andreas Strehler, anders als ein Architekt, nicht auf die Berechnungen eines Ingenieurs zurückgreifen. Und dafür gibt es keine Ausbildung. Er musste sich die Elemente, die nach einer Uhrmacherlehre und der Arbeit als Prototypenbauer noch fehlten, selbst beibringen. Aber damit war die Lehrzeit des 44-Jährigen längst nicht beendet: «Ich bin bis heute ein Autodidakt geblieben. Wenn ich etwas können will, lerne oder übe ich es so lange,

bis ich es klappt.» Als wollte er seine Aussage beweisen, erklärt er während des Rundgangs durch die kleine Fabrik in Sirnach ganz beiläufig, dass er die Software für den Betrieb seiner computergesteuerten Maschinen (CNC-Maschinen) selbst geschrieben hat. Die Erklärung: «Als ich 2003 meine erste Maschine kaufte, gab es einfach kein Programm, das so arbeitete, wie ich es wollte.» Seither prüft er bei jedem Maschinenkauf den Markt für Betriebssoftware. Er kommt aber immer zum Schluss, dass es effektiver ist, die Eigenkreation weiterzuentwickeln als eine Anschaffung zu tätigen. Die UhrTeil AG hat sich im Jahr 2007 in Sirnach niedergelassen. Davor arbeiteten Andreas Strehler und seine sechs Mitarbeiter in einer Fabrikhalle auf dem Sulzer-Areal in Winterthur. Dorthin war er umgezogen, nachdem die väterliche Garage zu klein geworden war. «Die Halle war aber nicht optimal und wir suchten schon länger nach einer passenden Immobilie.» Leider sei Winterthur nicht wirklich gewerbefreundlich. Bauland wurde kaum an Unternehmen verkauft und bestehende Gebäude gab der Markt sowieso keine her. Das Haus in Sirnach hatte Andreas Strehler schon Jahre vor dem Kaufentscheid einmal angesehen. «Damals war mir Sirnach aber noch zu weit weg.» Heute ist er von seinem Hinterthurgauer



Viele Arbeiten werden unter dem Mikroskop ausgeführt. Während der Arbeit mit den Feinteilen werden «Fingerlinge» getragen, um die Teile vor Schmutz zu schützen.

Standort überzeugt: «Sirnach ist eigentlich sehr international gelegen. Mit S-Bahn und Zug ist man in 40 Minuten am Flughafen.» Auch seine Mitarbeiter verkrafteten den Umzug – einige kommen noch heute täglich von Winterthur. Ausserdem könne man hier mit den Behörden reden, fügt Strehler an. Er habe sich von Anfang an willkommen gefühlt, ganz anders als in der Stadt. Er selbst zog in die Wohnung oberhalb der Geschäftsräume ein. Er lebt dort alleine, in der Nähe seiner Uhren: «Ich arbeite ja viel, also macht es doch Sinn, gleich hier zu wohnen.»

Erfinden wird zur Nebensache

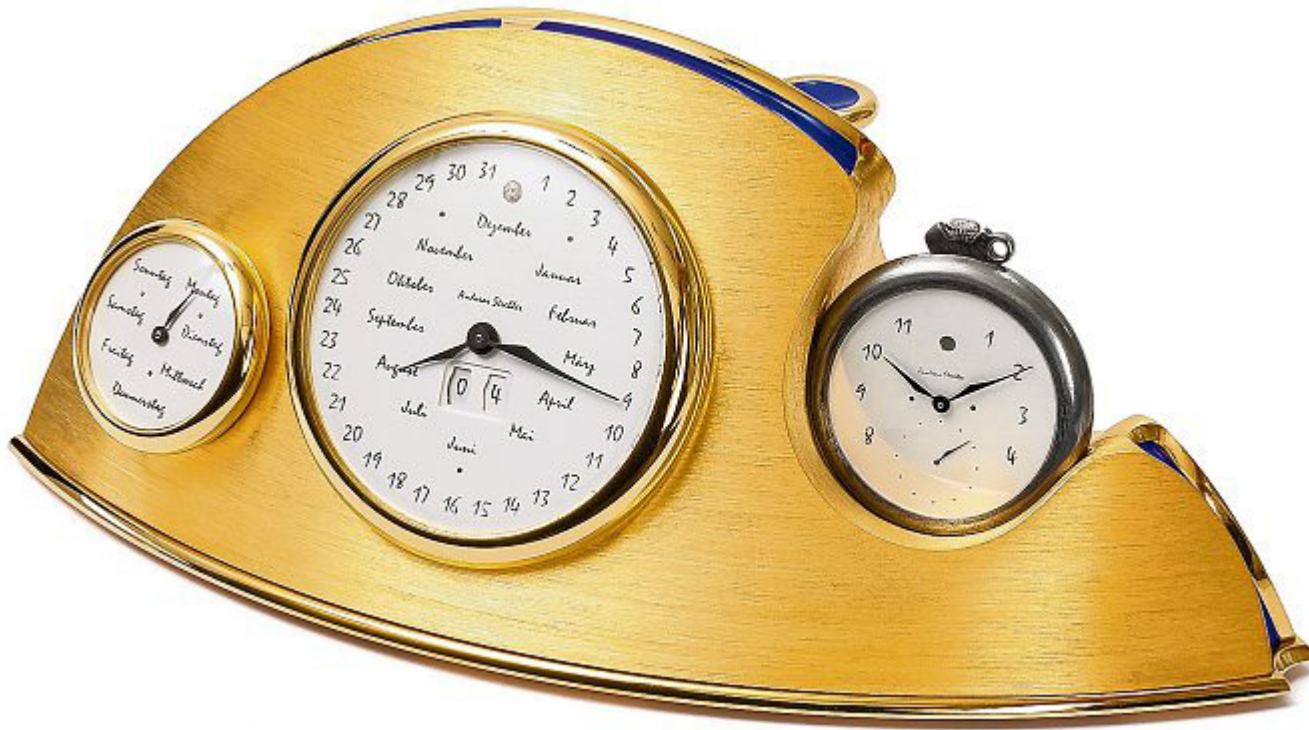
Nicht viele können behaupten, eine echt Andreas Strehler-Uhr zu tragen. Nur rund zehn davon fertigt er pro Jahr an. «Jede ist mehr oder weniger ein Unikat.» Alles beginnt normalerweise mit einem persönlichen Ge-



spräch. Der Kunde äussert seine Wünsche, Andreas Strehler hört zu, zeigt die Möglichkeiten auf, und beginnt später mit dem Entwickeln. Heute zeichnet er seine Uhren nicht mehr von Hand, sondern am Bildschirm. Seiner ist höhenverstellbar und kann der Längsachse nach gedreht werden: «Ich bin es mir einfach gewohnt, nach unten zu schauen.» Auf dem CAD lassen sich die Uhren zwar effizienter und schneller zeichnen als auf Papier, als Simulator taugt die Software aber nur sehr begrenzt: «Einzelne Abläufe lassen sich schon simulieren. Aber die ganze Uhr kann ich hier nicht laufen lassen. Ausserdem gibt es auf dem Computer keine Reibung – ohne Reibung funktioniert fast alles.» Das kann man wohl glauben, wenn es von jemandem kommt, der kurzerhand ein neues Zahnradsystem erfunden hat, weil sich die herkömmlichen «zu schnell abnutzen». Apropos: Andreas Strehler ist derzeit im Besitz von 17 Schweizer

und internationalen Patenten und einem Weltrekord für den genauesten, mechanischen Mondkalender. Solche Informationen verpackt er in Nebensätzen, während er über die Vorzüge einer guten Uhr philosophiert. Für ihn sind sie halt nicht mehr als Stationen auf dem Weg zu einer wunderschönen Uhr. Aber wer kauft sie eigentlich, seine eleganten aber teuren Chronographen? «Uhrliebhaber. Leute, die die spezielle Technik zu schätzen wissen.» Diese Technik steckt beim Uhrengeschäft im Details. Auf der Website von UhrTeil AG bekommt man eine Vorstellung für die dafür geforderte Exaktheit: «Beim Bau von Uhrwerken ist höchste Präzision gefordert. Die Toleranzen betragen dabei bis zu +/- 3 Mikron (3/1000 mm).» Dafür braucht es bedeutend mehr als eine ruhige Hand. Praktisch also, wenn man die passenden Werkzeuge gleich selber erfinden kann.

tiz



Bilder: z.V.g.

Der «Tischkalender» (Bild oben) war Andreas Strehler erstes Meisterwerk. Er investierte 3000 Arbeitsstunden in die Uhr.



bauen



geniessen

Egli Grün steht für die Erfüllung individueller Gartenwünsche mit höchsten Ansprüchen an Qualität und Design.

Ihr innovativer Gartengestalter der Region.
Für anspruchsvolle Gartenbewohner.



natürlich spannend...

wird es an unserer **Adventsausstellung**
am Freitag, **20. November** von 16.10-21.05
am Samstag, **21. November** von 16.10-21.05
am Sonntag, **22. November** von 10.50-17.10

Geniessen sie mit uns den Start in die Vorweihnachtszeit.

Wir freuen uns darauf! Ihr Egli Grün Team

Egli Grün AG Standbachstrasse 17 8370 Sirnach
071 969 55 77 info@egligruen.ch www.egligruen.ch